

zogen. Mit Lionardo, Michelangelo, Rafael und Correggio tritt Er ebenbürtig und gleichberechtigt in eine Linie und schließt die herrliche Pentarchie der größten italienischen Meister glorreich ab.

Fragt man nun nach dem, was die Malerei der Venezianer so bestimmt von den übrigen italienischen Schulen unterscheide, so wird selbst der nur oberflächlich mit der Kunstgeschichte Vertraute sogleich ohne Bedenken die Farbe bezeichnen. Die Venezianer stehen darin am schärfsten der florentinisch-römischen Schule gegenüber, welche vor allen Dingen auf strenge Zeichnung und eine mehr plastische Modellirung der Formen ausgeht. Aber wie es auch unter den Florentinern einen großen Coloristen giebt, den anziehenden Andrea del Sarto, und wie Rafael, der Gipfel, in welchem sämtliche Schulen Mittelitaliens ihre gemeinfame Vollendung feiern, in einem oft an die Venezianer erinnernden Grade der Farbenwirkungen mächtig war, so kommen fast alle Schulen Oberitaliens, obwohl auch sie größtentheils von der Grundlage des strengen Zeichnens ausgehen, obwohl Mantegna darin so gut wie Lionardo da Vinci das Fundament aller weiteren Entwicklung gelegt haben, bald dazu, das Colorit und das davon nicht zu trennende Helldunkel — die Seele der Farbe — überwiegend zu betonen. Das zeigen schon jene beiden Meister selbst, durch welche fast alle Schulen Oberitaliens nachhaltige Einflüsse erfahren haben; das beweist auf dem Punkte der Vollendung wieder der große Künstlergenius des Correggio. Wenn man nun, trotz so mancher Schattirungen, in dem tief abgestuften Bilde der italienischen Kunstgeschichte die Venezianer dennoch recht eigentlich die Vertreter der Farbe nennen kann, so fordert dies zu einer eingehenderen Betrachtung auf, die uns nach den Ursprüngen und der fortschreitenden Entwicklung jener Schule mit Nothwendigkeit hinführt.

Wer nur einmal an einem jener sonnigen Tage des Südens die Wunderstadt des heiligen Markus gesehen, wie sie noch im Verfall so zauberhaft schön mit ihrem alten ewig jungen Geliebten, dem Meere, lächelt und scherzt und alle die Grüsse, die er ihr aus der Tiefe emporfendet, und die in schimmernden Lichtreflexen an den Marmorfaçaden verwitterter Paläste hinaufzittern, mit ihrem vollsten Accord erwidert, der begreift, dass hier alle Lust eines farben glänzenden, schönheitverklärten Erdendaseins ihre Heimath gefunden hat. Die milde Feuchte der Seeluft vermählt sich mit dem Strahlenschein eines sonnig klaren Himmels, und beide Elemente im Verein weben jenen duftigen Schmelz der Töne, der wie ein geheimnissvolles Klingen die Luft durchbebt; alle Gestalten wonnig umgaukelt, die Umrisse jeder Form in einen weichen Schleier hüllt, und in die tiefsten Schatten eine